

Wenn der Bauer allemal, so oft die Pocken herrschen, diesen Anleitungen, welche sehr leicht und seinen Umständen angemessen sind, folgen wollte, ich bin versichert, die Verheerungen derselbigen würden sich ungemein verringern. Es werden sich viele dieselbigen zu Nutzen machen; es giebt unter ihnen solche, die sehr vernünftig, und mit einer wahren väterlichen Bärtlichkeit erfüllet sind; es giebt aber auch andere, welche zu dumm sind, den Nutzen zu begreifen, und allzuviehisich, daß sie auf ihre Kinder einige Sorgfalt verwenden sollten.

## Das vierzehente Capitel.

### Von den Masern.

S. 221.

Die Masern (Nothsucht, rothe Kinderblattern) greifen die Menschen eben so allgemein an, als die Pocken. Sie sind eine Krankheit, welche mit der vorhergehenden fast von gleicher Art, nur daß daran nicht so viel Menschen sterben, indessen richtet sie in verschiedenen Ländern auch große Verheerung an. Bey uns sterben die Menschen seltener an dieser Krankheit selbst, als an ihren Folgen.

Es herrschen zuweilen zu gleicher Zeit die Pocken und Masern an dem nämlichen Orte; indessen habe ich zu mehrmalen wahrgenommen, daß

daß sie in verschiedenen Jahren herrschen. Zuweilen begegnet auch, daß diese beyde Krankheiten sich vermischen, und daß die eine auf die andere folget, noch ehe diese zu Ende gekommen; welches gefährlich ist.

§. 222. Bey einigen Kranken meldet sich die Krankheit viele Tage vorher an, durch einen anhaltenden, obwohl geringen trocknen Husten, ohne irgend anderes Uebel; doch meldet sie sich weit öfters an, durch ein allgemeines Uebelbefinden, abwechselnde Fröste und Hizen, heftige Kopfschmerzen bey Erwachsenen, Schläfrigkeit bey Kindern, heftiges Halswehe; und, welches die Krankheit eigentlich bestimmt, durch eine Röthe und beträchtliche Hitze der Augen, die mit einer Geschwulst der Augenlieder, Ergießung sehr scharfer Thränen, und einer so großen Empfindlichkeit der Augen begleitet ist, daß die Kranken das Licht nicht ertragen können; neben diesem durch öfteres Niesen, und einen ähnlichen Fluß aus der Nase, wie bey den Augen angemerkt worden.

Die Hitze und das Fieber vermehren sich schnell, der Kranke leidet Husten, Beklemmung, Bangigkeit, beständige Reizung zum Erbrechen, heftige Leidendenschmerzen; zuweilen Bauchfluß, wobei das Erbrechen leidenschaftlicher ist; anderemal einen geringen Schweiß; welcher aber nicht so häufig wie in den Pocken; die Zunge ist weiß, der Durst oft sehr heftig; die Anfälle sind gemeiniglich viel stärker, als vor dem gutartigen Pockenfieber.

Endlich

Endlich geschieht den 4ten oder 5ten Tag, zuweilen am Ende des dritten, der Ausbruch ganz schnell und häufig, am meisten in dem Gesichte, welches inner wenigen Stunden ganz mit Flecken bedeckt ist, deren jeder einem Flohstiche gleicht, doch ein wenig dunkler aussieht, viele vereinigen sich und bilden rothe Flecken, die mehr oder weniger breit sind, welche die Haut entzünden, und eine merkliche Geschwulst des Gesichts zuwegebringen; zuweilen werden die Augen dadurch verschlossen. Jeder von den kleinen Flecken ist ein wenig erhaben, sonderlich an dem Gesichte, wo man es durch das Gesicht und Gefühl wahrnehmen kann; an den übrigen Theilen des Leibes läßt sich diese Erhöhung nicht anders, als durch eine Rauhe der Haut, wahrnehmen.

Nachdem der Ausbruch an dem Gesichte den Anfang genommen, geht er fort zu der Brust, dem Rücken, den Händen, den Schenkeln und Füßen. Gemeiniglich ist er auf der Brust und dem Rücken sehr häufig; es geschieht zuweilen auch, daß man auf der Brust rothe Flecken findet, ehe sich an dem Gesichte einiger Ausbruch äußert.

Der Kranke bekommt oft, wie in dem Posakenfieber, häufiges Nasenbluten, welches die Schmerzen des Kopfs, der Augen und des Halses wegnimmt.

Wenn die Krankheit gar gelind ist, so vermindern sich nach dem Ausbruche fast alle Zufälle wie

wie bey den Pocken; gemeiniglich aber ist diese Abänderung zum Guten nicht so augenscheinlich, wie in der ersten Krankheit. Wahr ist es, daß das Erbrechen fast gänzlich nachläßt, allein das Fieber, der Husten und Kopfschmerzen dauern fort; und ich habe zuweilen wahrgenommen, daß, ein oder zween Tage nach dem Ausbruche, das Erbrechen einer gallichten Materie weit mehr Erleichterung verschaffte, als der Ausbruch selbst. Den dritten oder vierten Tag nach dem Ausbruche nimmt die Röthe ab, die Flecken oder Blattern trocknen und fallen in kleinen Schuppen ab, auch die Haut zwischen denselben fällt auf gleiche Weise ab, und wird durch eine neue ersetzt, die sich unter derselbigen gebildet hat. Den neunten Tag, wenn der Lauf der Krankheit schnell gewesen, oder den eilften, wenn er sehr langsam gewesen, sieht man keine Spuhr mehr einiger Röthe, und die Haut ist gar bald wieder völlig hergestellt.

§. 223. Indessen ist der Kranke noch nicht gesund, wenigstens, wenn nicht, während der Zeit der Krankheit, oder alsobald nach derselbigen, irgend eine merkliche Ausleerung vorgegangen ist; dergleichen das Erbrechen, wovon ich eben jetzt geredet, oder ein gallichter Bauchfluß, häufiger Schweiß oder Abgang des Harns; denn, wenn eine von diesen Ausleerungen erfolgt, so verschwindet das Fieber, der Kranke bekömmt seine Kräfte wieder, und wird völlig geheilet. Zuweilen vertreibt auch, ohne eine solche Ausleerung, Tissots Anleitung. P Die

die unmerkliche Ausdünstung den Ueberrest des Gifts, und der Kranke befindet sich sehr wohl. All. in anderemal fällt dasselbige, wenn es nicht gänzlich ausgeleeret worden, auf die Lunge, und erweckt daselbst eine leichte Entzündung; die Beklemmiß, Husten, Bangigkeit, Fieber kommen wieder, und der Kranke schwebt in großer Gefahr. Zuweilen ist das Ungewitter nicht so heftig; aber desto langwieriger, und es bleibt ein hartnäckiger Husten zurück, welcher mit dem wilden krampfichten Husten (Coqueluche) viele Aehnlichkeit hat. Im Jahre 1758 hatten wir hier eine Seuche von den Masern, die sehr zahlreich war; fast alle, die an demselbigen krank gelegen, und nicht sehr wohl besorget worden, bekamen diesen Husten, welcher sehr stark und rebellisch war.

§. 224. Obgleich dieses der gemeine Lauf dieser Krankheit ist, wenn sie sich selbst überlassen, oder schlecht besorget worden, sonderlich, wenn man bey derselbigen eine hitzige Lebensordnung gebraucht; so kommen dennoch diese schlimme Folgen sehr selten vor, wenn man sich vom Anfang an bemühet, das Fieber zu mäßigen, die Säfte zu verdünnern, und die Ausleerungen zu unterhalten.

§. 225. Die Art, diese Krankheit zu besorgen, ist die nämliche, wie bey den Pocken.  
 1) Wenn das Fieber stark, der Puls hart, die Beklemmiß heftig, und alle Zufälle schwer sind, läßt man ein oder zweymal eine Ader öffnen.  
 2) Giebt

2) Giebt man Clystiere und Fußbäder, wovon die Heftigkeit der Krankheit die Zahl bestimmt.  
 3) Die Tisanen No. 2. oder 4., oder ein Thee aus Hollunder- oder Lindenblüthen, worunter man ein Fünftel Milch mischet. 4) Den Dampf von warmen Wasser, welches ungemeyn dienlich ist, das Halswehe, Husten und Beklemmniß zu erleichtern. 5) Wenn die Röthe anfängt blaß zu werden, reiniget man den Leib mit dem Tränkgen No. 23. 6) Beobachtet man, nach dieser Reinigung, annoch zween Tage die Lebensordnung bey hitzigen Fiebern, nachher aber diejenige, welche für die Zeit der Erholung vorgeschrieben worden. 7) Wenn in der Zeit, da der Ausbruch geschehen sollte, dergleichen Zufälle vorkommen, welche in den Pocken zum Vorschein kommen, muß man ihnen auf gleiche Weise begegnen.

§. 226. Wenn man dieser Vorschrift nicht gefolget, und die in dem §. 223. beschriebene Zufälle sich zeigen, muß man die Krankheit als eine anfangende Entzündung besorgen, und alles das beobachten, was ich eben in dem §. 225. verordnet habe. Wenn das Uebel nicht heftig ist, so kann man der Aderläße enthoben seyn. Wenn es bey fetten Kindern, welche mit Flüssigkeiten angefüllt, matt und blaß sind, schon lange angehalten, muß man zu diesen Hülfsmitteln, mit Unterlassung der Aderläße, das Tränkgen No. 8. und Blasenpflaster an den Schenkeln beysügen.

§. 227. Es begegnet oft, daß, wegen allzu weiter Entfernung von der nöthigen Beyhülfe, die Ueberreste dieser Krankheit, sonderlich der Husten, versäumt werden, und es entsteht eine wahre Eiterung der Lunge, mit einem Schleichfieber. Ich habe auf den Dörfern viele Kinder auf solche Weise zu grund gehen gesehen. In diesen Umständen ist die Krankheit von der Natur, welche wir in dem §. 68. und 82. beschrieben haben, und endigt sich auf gleiche Weise; oft, durch einen mit geringen Schmerzen begleiteten Bauchfluß einer Materie, welche zuweilen stinkend ist, welcher den Kranken hinnimmt. In diesem Falle muß man alle Hülfsmittel anwenden, welche in dem §. 74. dem 3. 4. 5. Artikel vorgeschrieben worden, das Pulver No. 14., Milch, und Leibesübung. Man kann aber die Pulver den Kindern so schwer beybringen, daß man sich zuweilen auf die Milch einschränken muß, und ich habe oft wahrgenommen, daß diese allein, in dergleichen Fällen, wenn sie noch so schwer scheinen, die Genesung zuwegegebracht. Ich muß aber anmerken, daß sie niemals so kräftig wirke, als wenn man sie allein ohne andere Nahrung gebraucht, und daß es von der größten Wichtigkeit sey, nichts damit zu vermischen, was nur die geringste Säure bey sich führt. Bemittelte Leute können zu gleicher Zeit, mit gutem Erfolge, das Pfesferse, Selzer, Peterstaler, oder Bristoler, oder andere Mineralwasser, welche nur wenig Mineraltheile bey sich führen, anstatt des gemeinen Getränks, trinken. Man gebrauchet die

dieselbigen ebenfalls mit gutem Erfolge in allen Fällen, wo die bisher beschriebene Cur nothwendig ist.

§. 228. Zuweilen bleibt ein sehr trockner Husten zurück, mit starken Hitze, in der Brust und dem ganzen Leibe, Durst, ausnehmende Eröckne der Zunge und der Haut. Ich habe diesen Zustand geheilet, da ich den Dampf von warmen Wasser einathmen ließ, laue Bäder anrieth, und viele Tage lang nichts anders als Milch und Wasser gab. Allein, wenn aller dieser Hülfsmittel ungeachtet der Husten fort-dauert, so muß man ohne Zaudern am Arme eine Aderläße vornehmen.

Ehe ich diese Materie verlasse, wiederhole ich, daß das Gift der Mäfern sehr scharf sey. Es scheint eine große Aehnlichkeit zu haben mit der gallichten Feuchtigkeit, welche den Rothlauf (die Ueberröthe) zumegebringt, und daher erheischet diese Krankheit eine gleiche Besorgung; ohne dieses hat man traurige Folgen zu besorgen. Ich habe, noch vor kurzer Zeit, eine junge Tochter gesehen, welche, seitdem sie vor drey Jahren an den Mäfern krank gelegen, immer kränklich blieb, und bey deren sich endlich an dem Halse ein Geschwür erzeugte; Milch mit einem Trank von Sarsaparill, hat sie völlig wieder hergestellt.

§. 229. Man hat auch die Mäfern, in Ländern, wo sie heftig wüthen, eingepfropfet,  
P 3 und

## 230 Von dem hitzigen Fieber.

und diese Gewohnheit würde auch in diesem Lande von großem Nutzen seyn; es verhält sich aber damit wie mit der Einsprossung der Pocken; sie kann, bey dem gemeinen Volke, nicht anders als in Hospitälern Nutzen schaffen.

## Das fünfzehente Capitel.

### Von dem hitzigen Fieber.

S. 230.

Fast alle Krankheiten, welche ich bis dahin abgehandelt habe, rühren von einer Entzündung des Geblüts her, wozu sich eine Entzündung eines besondern Theils, oder ein Gift, welches ausgeleert werden muß, gesellet. Wenn das Geblüt sich heftig entzündet, ohne daß ein besonderer Theil angegriffen werde, entsteht die Krankheit, welche wir das hitzige Fieber nennen.

S. 231. Die Kennzeichen desselbigen sind, ein harter und dabey voller Puls, welcher in dieser Krankheit merklicher ist, als in allen andern; eine starke Hitze, ein heftiger Durst, eine außerordentliche Tröckne der Augen, der Nase, der Lippen, der Zunge, und des Halses; ein heftiger Kopfschmerz, und zuweilen in den wiederholten Anfällen des Fiebers, welche alle Abend beträchtlich sind, Verwirrung der Sinnen; ein in etwas beschwerliches Athemholen, sonderlich in den febrischen Anfällen,